

HERMANN- LÖNS- BLÄTTER

64. Jahrgang

1

2025

Mitteilungen

des Verbandes der Hermann-Löns-Kreise
in Deutschland und Österreich e.V.



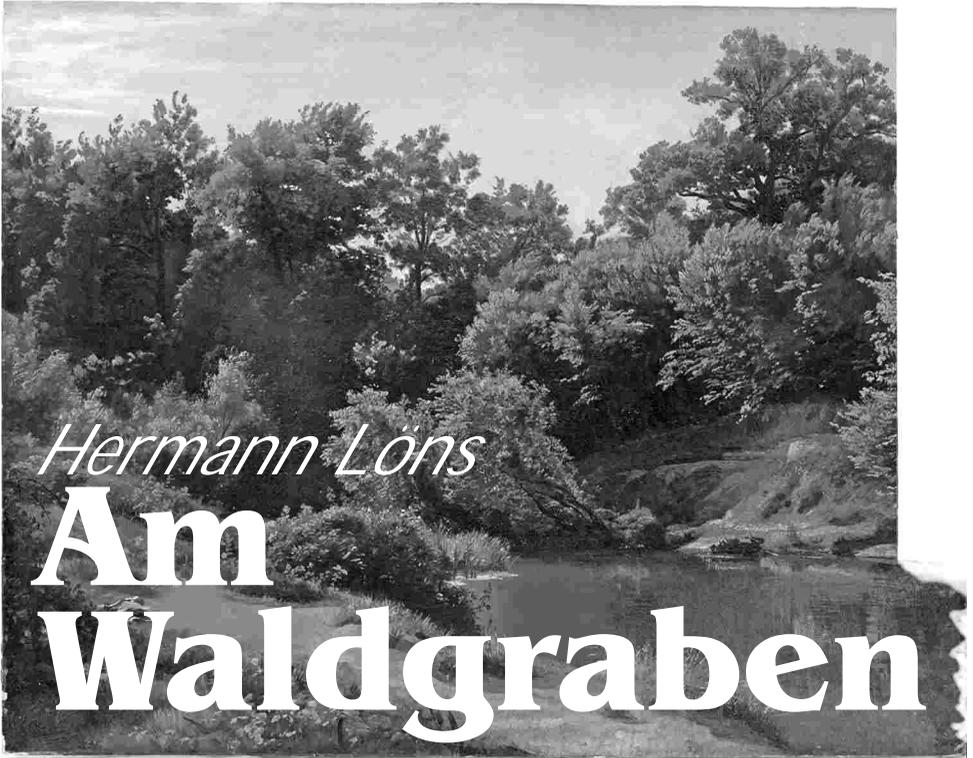
*Heinz-Siegfried Stelow
Hermann Löns – Der Heide-
dichter und der Harz Seite 13*

*Winfried Mende
Straßen, Wege, Plätze
Seite 16*

<i>Hermann Löns: Am Waldgraben</i>	Seite 1
<i>Heinz-Siegfried Strelow: Hermann Löns, das Dorf Barbis und der Beber- teich</i>	Seite 6
<i>Heinz-Siegfried Strelow: Hermann Löns – der Heidedichter und der Harz</i>	Seite 13
<i>Winfried Mende: Straßen, Wege, Plätze</i>	Seite 16
<i>Redaktion HLB: Franz Ferdinand von Österreich-Este</i>	Seite 21
<i>Redaktion HLB: Im Frühjahr sind die Bärlauchdiebe unterwegs</i>	Seite 23
<i>Redaktion HLB: Die Natur des Jahres 2025</i>	Seite 25
<i>Redaktion HLB: Grandel-Schmuck</i>	Seite 28
 <i>Österreichischer Hermann-Löns-Kreis</i>	
<i>Harald Mortenthaler: Heide, Wüste und Prärie</i>	Seite 26
 <i>In eigener Sache</i>	
<i>Sag zum Abschied leise „Servus“</i>	Seite 30
<i>Jens Kullik: Danke, Winfried Mende</i>	Seite 31
 Neue Mitglieder.....	 Seite 32



*Das digitale Archiv
der Hermann-Löns-Blätter.
Alle Hefte von 1966 bis 2010 sind
auf Anfrage als Datei lieferbar!
Nach 2010 lückenlos im Internet.
www.loens-verband.de
Gebühr für das komplette Archiv
30,00 Euro, 1 Jahrgang 10,00 Euro,
Einzelhefte kostenlos. In Sonderfällen
auch als Ausdruck lieferbar!*



Hermann Löns

Am Waldgraben

Es ist einer von den Gräben, die den Wald abgrenzen. Steil sind seine Ufer, stellenweise dicht bewachsen, dann wieder kahl und bloß. Je nachdem viel oder wenig Regen fällt, ist der Wasserstand hoch oder niedrig; manchmal läuft das Wasser wie ein quicker Bach, und zu anderen Zeiten schleicht es so langsam hin, daß es aussieht, als stehe es still. Zuzeiten kann ein kleiner Junge bequem hinüberspringen, dann aber wieder muß ein gewandter Mann sich sehr anstrengen, um von einem Ufer zum anderen zu kommen.

Wenn die Märzsonne durch das Astwerk der Bäume und Büsche auf den Bord des Grabens fällt, dann regt sich hier zuerst im ganzen Walde das blühende Leben. Des Huflattichs Sonnenscheibe strahlt dann in heller Glut, und des Leberblümchens treu blickende Blüte leuchtet aus dem schwermütigen Geranke des Efeus heraus, bis lustige Lungenblumen, zwiefach gefärbt, sich aus dem harten Blattwerk hervordrängen, um die behäbigen, in dichte Pelze verummten Hummeln anzulocken.

Eines Tages aber werden die Hummeln ihnen untreu, denn in Menge erscheint der bunte Lerchensporn zwischen dem leichtsinnigen Geflatter der Windröschen, auch reißt eines Weidenbusches süß duftendes Blütenwerk die summende Kundschaft an sich, wie denn auch die gespenstige Schuppenwurz, deren nackte Blumen sich wie Kinderhändchen aus dem faulen Vorjahrslaub strecken, an unheimliche Märchen erinnernd, von allerlei Volk mit sonderbarem Geschmack besucht wird.

Es gibt unendlich viel zu sehen hier an dem Graben. Da ist ein Traubenkirschenbusch, dessen grüne Wellen jetzt noch in sanfter Flut hinab fallen, aber im Mai schäumen sie von weißen Blüten und hauchen betäubenden Duft aus. Ein Hasel steht da, der im März Gold auf die Efeuwände des Grabens streut, und der später mit seinem Widerbilde das dunkle Wasser erleuchtet. Ein junger Ahorn weist herrlich geformte Knospen vor, Vorwürfe für einen Goldschmied, und eine seltsam verzerrte Hainbuche lehnt sich über die Flut und freut sich ihrer lichten Pracht.

Mitte Mai ist es am allerschönsten hier. Dann strahlen aus dem Efeu die glühenden Kettenblumen, und die Taubnessel prahlt neben ihnen. Dann rudern langsam große grüne Frösche durch das laue Wasser und überschreien den Laubfrosch, der im hellen neuen Kleide auf dem größten Blatte der Brombeerranke klebt und lustig seinen Maigesang anstimmt, während über ihm der Zaunkönig aus voller Brust sein lautes Lied heraus schmettert.

Zu jeder Zeit ist buntes Leben an dem Graben. Zierliche Bergbachstelzen schwenken sich über das Wasser und schnappen, an dem Ufer entlang trippelnd, die Mücken fort. Der Eisvogel, der einsame Fischer, lauert von der Wurzel der Esche auf Wasserjungferlarven und sein märchenhaftes Kleid blitzt und schimmert im Sonnenlicht. Wo das Ufer herabgesunken ist und eine Landzunge bildet, da tranken sich Amsel und Graudrossel, da baden Fink und Goldammer, da sucht das Rotkehlchen Gewürm, da nimmt der Star ein Bad.

Auch andere Tiere lassen sich hier sehen. Dicke, große Wühlmäuse huschen scheu aus dem Efeu und plumpsen in das Wasser, eine fuchsrote Ratte hastet über das Laub und sucht nach jungen Vögeln, bis das Raubwiesel ihr mit einem Satze in das Genick springt und sich von ihr unter die Wurzel der Erle schleppen läßt, wo der grimme Kampf ein Ende findet, der Kampf, in dem das Wiesel immer Sieger bleibt. Scheint die Sonne auf das Wasser, dann fahren langbeinige, dünnleibige Wanzen darüber hin in merkwürdigen Zuckungen, oder blitzblanke, kleine Käfer drehen sich dort im Kreise, bis ein plumpsender Fall sie verjagt. Die

Wasserspitzmaus ist es. Jetzt rennt sie, einem Quecksilberklumpen ähnelnd, auf der Sohle des Grabens entlang, taucht als schwarzer Klumpen empor, zieht lange blitzende Streifen durch das Wasser, huscht auf das Ufer, hastet zwitschernd an ihm entlang und verschwindet plumpsend wieder in dem Wasser.

Wo die Esche ihr krummes Wurzelwerk aus dem Ufer reckt, da gähnt ein schwarzes Loch. Ab und zu verschläft der Iltis den Tag dort, neben sich unglückliche Frösche und Kröten, denen er das Kreuz zerbiß und die sich nun so hinstellen müssen, bis er sie gänzlich tötet und hinunterschlingt. Auch der Baumrarder schleicht nächtlicherweile hier entlang, die Waldmaus belauernd und nach der Brut von Rotkehlchen und Zaunkönig schnüffelnd, und mit viel Geraschel sticht hier der Zaunigel nach fettem Gewürm.

Unweit des Ufers steht ein Rotbuchenstumpf, breit und bequem. Wer ihn als Sitz erwählt und sich recht still verhält, der kann allerlei erspähen, ulkige Lustspiele und ergreifende Trauerspiele, schlimmer als alle die der menschlichen Gemeinschaft. Hinter dem dichten Efeugeflechte zittern der jungen Goldammern hungrige Stimmchen hervor. Vorsichtig lockend naht sich die Mutter, ein Räuption im Schnabel haltend. Da zickzackt ein Schatten über den Graben, ein Todesschrei erschrikt, fort stiebt der Sperber mit dem Goldammerweibchen in den Fängen, und eine Viertelstunde später greift er den Hahn, und die verwaisten Vögelchen zerfleischt in der Nacht die häßliche Ratte.

Ein Lustspiel ist es aber oder eine Posse, wenn die eifersüchtigen Blau-meisenhähne, fest ineinander gekrallt, als bunter Federball aus dem Haselbusch herabwirbeln und in das Wasser hineinfallen und, naß und schwarz, sich schnell von dannen machen, verfolgt von dem gellenden Gelächter des Zaunkönigs und dem spöttischen Gekicher der Bergbachstelze, oder wenn die Waldmaus, in den Genuß eines fetten Käfers vertieft, nicht bemerkt, daß der dicke Frosch immer näher an ihre zuckende Schwanzspitze heranrudert. Auf einmal schnappt er zu, die Maus quietscht auf und fährt in das Efeulaub, und mit einem dummen Gesicht glotzt der Frosch hinterdrein und wischt sich ärgerlich das breite Maul. Auch ist es zum Lachen, wenn die nackte schwarze Schnecke, nachdem sie die höchste Spitze des Schaftheuhalmes erklommen hat, darüber noch hinaus will und sich streckt und reckt und dreht und windet eine halbe Stunde lang, um endlich ihren Plan aufzugeben und langsam den Rückweg einzuschlagen.

Idylle sind es, wenn Rotbrüstchen, Zaunkönig und Bachstelze ihre flügge Brut in das Leben einführen. Das schnurrt und burrt durcheinander, schwankt unglücklich auf dünnem Ast, flattert plump in das Laub, klettert mühsam wieder

empor, bis schließlich alle Geschwister müde und matt eng aneinander gepreßt auf einem Aste sitzen wie Kinder auf einer Bank, dumm und ängstlich hin und hergucken und unaufhörlich nach Futter piepsen. Wenn aber erst die Wasserspitzmaus ihren Jungen das Schwimmen und das Tauchen und die Käferjagd zu Wasser und zu Lande beibringt, dann staunt sogar der Zaunkönig über das Gewimmel, trotz seiner acht Kinder, die doch auch allerlei Leben verursachen.

Großen Lärm aber gibt es, fällt es dem Häher ein, sich hier sehen zu lassen. Und wenn er auch vorgibt, er wolle sich Würzelchen aus dem Ufer hacken für sein Nest oder einen Schnabel voll Wasser mitnehmen, man kennt ihn zu gut, den bunten Heimtücker, und von allen Seiten wirft man ihm Schimpfworte an den dicken Kopf, bis er wütend abzieht. Kommt aber das liederliche Kuckucksweibchen angeschlüpft, um ihr Ei in die Obhut von Bachstelze oder Rotkehlchen zu geben, dann ist das Gekeife noch ärger, und schließlich setzt es auch Hiebe, aber alljährlich kommt hinter der Efeuwand ein junger Gauch hoch, und alles, was von kleinem Vogelvolk am Graben wohnt, fühlt sich verpflichtet, den Immerhungrig und Nimmersatt vollzustopfen.

Im Wasser selbst geht es auch nicht immer friedlich zu, denn gar streitbare Gesellen, schwer gepanzerte, trefflich gerüstete Stichlinge mit scharlachrotem Brustlatz, mutige Gesellen, herrschen da unten. Wehe der armen Kaulquappe, die sich vom Strande in das tiefe Wasser wagt: Ein Dutzend der Raubritter stoßen darauf zu, zerren das hilflose Tier hin und her und reißen es in Fetzen. Auch ein armer Regenwurm, der aus Unvorsichtigkeit in das Wasser gerät, muß unter den Bissen der winzigen Fische sterben, und wenn er sich noch so sehr krümmt. Kaulquappe und Wurm rächt dann wieder die Wasserspitzmaus, die Stichlinge in die Bucht treibend und ihnen das Genick zerbeißend.

Außer dem Stichling leben noch andere Fische in dem Graben, die graue Schmerle, die sich gern in den Blechtöpfen versteckt, die auf dem Grunde des Grabens rosten, und der buntgestreifte Schlammpeitzger, der sich im modernden Laube verbirgt. Wer gute Augen hat, findet im Mai an den überspülten Steinen auch ein fingerlanges Fischchen hängen, das Bachneunauge, dessen wurmähnliche Larven im Sande der Grabensohle eingebohrt leben. Auch eine Quappe oder ein Gründling verirrt sich wohl aus dem Bache in den Graben.

Stets sind einige Taufrosche dort zu finden, die faul an dem Ufer sitzen, oder eine Erdkröte, die langsam unter dem Efeu herkriecht, und auch die flinke Kreuzkröte läßt dort ihr Geschnarre hören. Früher, als noch nicht jedes Tierchen für das Aquarium oder Terrarium fortgefangen wurde, kamen auch Waldeidechsen und

Blindschleichen hier vor, und sogar die Ringelnatter betrieb dort die Froschjagd mit großem Eifer. Außer Goldammer, Zaunkönig und Rotkehlchen brüten an dem buschigen Ufer noch die drei kleinen Laubsänger, ferner der Sumpfrohrsänger, und einige Male hat sogar der Eisvogel dort seine Nesthöhle in die Wand getrieben und seine Jungen glücklich hochgebracht. In diesem Jahre baute ein Schwanzmeisenpaar sein kugeliges Nestchen in die Zwille der Birke, die unweit des Grabenbordes steht. Nicht weit davon hat ein Sumpfmeisenpaar ein Nestloch in der Erde gefunden, und weiter zurück brütet die zierliche Blaumeise in einem Spalt derselben Eiche, in deren Wasserreisergewirr eine Schwarzdrossel ihr Nest anlegte. Zehn Schritte weiter hat ein Baumläuferpärchen eine passende Stammritze für sein Nest gefunden, und die Singdrossel beginnt sich in dem dichten Weißdorn einzurichten, in dem im vorigen Jahre der Mönch brütete und unter dem der Hase so gern liegt.

Da hier selten ein Mensch geht, äsen sich die Rehe gern den Graben entlang. Jagt sie ein Hund, so überfliehen sie einige Male den Graben, bis der Hund ihre Fährte verliert, und der starke Bock flüchtet sogar in den Graben hinein, wadet eine Strecke in dem Wasser entlang und bringt so die Hunde in Verwirrung. So ist hier immer allerlei Leben vom frühen Morgen an den Tag hindurch, und auch des Nachts lebt und webt es dort. Im Frühling schwirren Eulenschmetterlinge um die Weidenschäfchen, im Sommer sausen große Schwärmer über die Geißblattblüten und fallen der großen, fuchsroten Fledermaus zum Opfer, die ab und zu aus den Wipfeln herunterfährt, denn das Gebiet über dem Graben ist eigentlich das Reich der Wasserfledermaus, die unablässig dicht über dem Wasser hin und her streicht und die Mücken fortschnappt. Mit Vorliebe jagen auch Waldkauz und Ohreule hier, denn irgendeine Maus oder Ratte erwischen sie stets.

Wintertags erscheint von weither auch der Fuchs hier; aber ehe es dämmerig wird, schnürt er wieder in die großen Wälder zurück, denn gar zu unheimlich ist es ihm so dicht bei der Stadt. Ab und zu verspätet er sich aber doch einmal und versteckt sich in dem Jungfichtenhorste in der Dickung oder nimmt weiterhin einen alten Kanichenbau an. Den Fuchs wird nun nicht so leicht ein Waldwanderer gewahren, es sei denn, er sei schon bei dem ersten Drosselpfiffe draußen. Das andere Leben ist aber tagtäglich dort zu beobachten für den, der dafür Augen und Ohren hat und der leise zu gehen versteht hier am Waldgraben.

*Aus: Da draußen vor dem Tore. Heimatliche Naturbilder.
Auswahl von Hermann Löns, Adolf Sponholtz Verlag Hannover, 1935.*



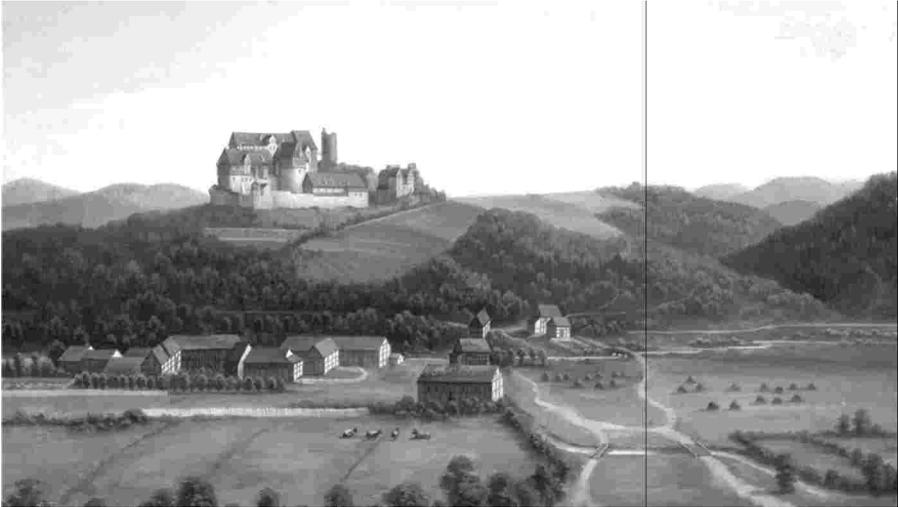
Heinz-Siegfried Strelow

Hermann Löns, das Dorf Barbis und der Beberteich

Was den Heidedichter
mit dem Unterharz verband

Als der Verfasser dieser Zeilen im vorigen Jahr im Stadtarchiv und Museum Bad Lauterberg zu einem von dort stammenden Polarforscher recherchierte, stieß er auf ein Foto, das eine Straßenbenennung zu Hermann Löns zeigt. Hermann Löns und Bad Lauterberg? Da wollte sich zunächst keine Assoziation einstellen. Jedoch half ein Blick in die Löns' sche Biographie: die Eltern seiner zweiten Frau Lisa geb. Hausmann, stammten aus der kleinen Gemeinde Barbis im Unterharz. Und diese wiederum wurde im 20. Jahrhundert nach Bad Lauterberg eingemeindet. Lisa erblickte das Licht der Welt in Hannover. Vater war der am 23. Juli 1827 in Barbis geborene Kunstmaler Gustav Hausmann, Mutter die 1842 in Moringen geborene Johanne Fuess. Aus dieser Familie stammte auch Hanna Fuess, eine Cousine von Lisa, 1886 in Altencelle geboren, und die als große Liebe von Hermann Löns in der Romangestalt „Swantje“ verewigt wurde. Hanna Fuess heiratete nie und starb 1972 hochbetagt als Kanonissin im evangelischen Damenstift Wienhausen.

Bereits als Schüler am Gymnasium Goslar fiel Gustav Hausmanns ungewöhnliche Begabung für die Malerei auf. So vermittelte ihm der Hannoversche Künstlerverein ein Stipendium durch den Kronprinzen und späteren König Georg V. Der junge Hausmann begann 1845 ein Studium an der Polytechnischen Hochschule Hannover bei jenem Künstler, der seinerzeit stilbildend in der Landschaftsmalerei war: Edmund Koken. Bis 1860 perfektionierte Hausmann seine Technik an der Universität München vor allem bei Christian Morgenstern und August



Die Ruine Scharzfeld, Gemälde von Gustav Hausmann, ca. 1866

Seidel. Nach seiner Rückkehr nach Hannover und dem Beitritt zum Hannoverschen Künstlerverein avancierte er bald zu einem der renommiertesten Maler der Landeshauptstadt. Als besonderen Ausdruck ihrer Wertschätzung ließen König Georg V. und Königin Marie von Hannover ihren Töchtern Malerunterricht durch Hausmann erteilen. Der deutsche Bruderkrieg und die Annexion des Königreiches Hannover 1866 bereiteten dem zwar ein Ende, jedoch vergab Königin Marie auch aus dem Exil weiterhin Malaufträge an Hausmann. Der Künstler selbst zog sich seit dem Untergang des Königreiches stark aus der Öffentlichkeit zurück. Hatte er zunächst in der Schlägerstraße gelebt, so erwarb er 1874 das Wohnhaus „Am Bokemahle“ 10a (heute Nr. 8). Gustav Hausmann starb hier am 13. April 1899. In diesem Wohnhaus „Am Bokemahle“ verbrachten Hermann Löns und Lisa Hausmann nach ihrer Heirat 1902 bis 1907 ihre ersten Ehejahre. Die beiden hatten sich in der Redaktion des „Hannoverschen Anzeigers“ kennengelernt — er als bereits anerkannter Journalist, sie zunächst als Sekretärin an Schreibmaschine und Telefon. Löns aber muß von der selbstbewußten jungen Frau stark beeindruckt gewesen sein, ebnete sie ihm zudem auch den Weg in angesehene Künstlerkreise der Stadt. Thomas Dupke schreibt in seinem nicht unumstrittenen Buch „Hermann Löns: Mythos und Wirklichkeit“: „Mit der Verbindung zu Lisa fand Löns Anschluß an eine Künstlerwelt, zu der er so gern hatte immer gehören wollen. Er, der in der Jugend zeitweise selbst den

Wunsch hatte, Maler zu werden, interessierte sich für Kunst, war in seiner münsterschen Zeit mit dem Kunstmaler Fritz Grottemeyer und in Hannover mit dem Maler Hermann Knottnerus-Meyer befreundet. Sein Zeichentalent nutzte er für seine naturwissenschaftlichen Arbeiten, indem er mit dem Zeichenstift Skizzen von Schnecken oder Insekten anfertigte. Später begnügte sich Löns allerdings damit, Postkarten an seine Freunde mit scherzhaften Darstellungen oder Tierdarstellungen zu verzieren.“ Das Haus am Bokemahle lag zugleich zentral, war aber auch ein ruhiger Rückzugsort. Das genaue Gegenstück zur engen Jagdhütte war das Haus in Hannover: groß, gemütlich und farbenfroh, schreibt Heinrich Thies in der Romanbiographie „Mein Herz gib wieder her“: Doch Lisas Elternhaus blieb geprägt von ihrem verstorbenen Vater. Dessen Malerwerkstatt erweckte immer noch den Eindruck, als sei Gustav Hausmann nur mal eben auf ein Bier in seine Stammkneipe geschlurft. Wie erstarrte Ansichten aus einem früheren Leben standen hier die Gemälde von Berglandschaften mit schäumenden Wasserfällen, Moor- und Uferimpressionen rund um das Steinhuder Meer und Bilder von märchenhaften Schlössern. In der oberen Etage wohnte nach wie vor die Witwe des Mannes, Lisas Mutter. Das übrige Haus und den kleinen Garten hatten Hermann und Lisa schon lange vor der Hochzeit zu ihrem Refugium gemacht – ganz im Stil der neuen Künstlerbewegung, die ihren Ausgang in Wien und München genommen, aber inzwischen auch Hannover erreicht hatte. (...) Die Inneneinrichtung hatte ein befreundeter Architekt gestaltet, der vom Jugendstil beflügelt war. Auch Löns' Arbeitszimmer war ganz von dieser neuen Stilrichtung durchdrungen. Vom Bokemahle sind es nur wenige hundert Meter zu den geschäftigen Verkehrswegen der Hildesheimer Straße und Marienstraße. Diese mündeten auch damals am Aegidientorplatz, wo sich zu jener Zeit das Hotel und Restaurant „Vier Jahreszeiten“ befand. Hier versammelte sich die „Stammtischrunde Niedersachsen“, zu der Hermann Löns ebenso und seine Frau Lisa gehörte wie der alte Kammerherr Börries v. Münchhausen, der sein hannoversches Stadthaus in der nahen Landschaftsstraße besaß. Beide Männer sollten hier zu Gründervätern des Heimatbundes Niedersachsen (HBN) werden.

Die Gemeinschaft mit Lisa weckte auch das Interesse an der Heimat ihrer Eltern. Wiederholt weilte Löns in Barbis und der das Dorf umgebenden Landschaft. In der Erzählung „Ein Sommertag im Südharz“ schildert er eine schweißtreibende Wanderung hinauf zur Ruine der Festung Scharzfels. Die aus dem 11. Jahrhundert stammende Burg wurde im Siebenjährigen Krieg 1761 von den Franzosen erobert und anschließend geschleift. Schon zu Löns' Zeiten besuchten



Die Ruine Scharzfels und die Einhornhöhle, so, wie sie Hermann Löns kannte. Postkarte von 1899

Touristen die Ruine zur Einkehr im Kaffeeausschank; aber den Dichter zog es der Hitze wegen lieber in die „Einhornhöhle“: „Ich öffne die Tür. Ich will mich abkühlen im Schatten der Vorzeit. Es weht mir die Kellerluft der Höhle entgegen“, notiert er, während er sich auf einen Sinterblock niederläßt; sein Hund sitzt still neben ihm, der Dampf der Pfeife steigt kerzengerade empor, und Löns sinniert über die Vorzeitmenschen, die in dieser „Bärenjägerhöhle“ gehaust haben mögen. Über die „Einhornhöhle“ schrieb Löns in einem anderen Essay unter dem Titel „Harzträume“:

Über den weichen, braunen Höhlenlehm gehe ich mit lautlosen Schritten. Überall sind die Spuren von Grabscheiten. Die Wissenschaft hat mit dem Spaten hier der Urgeschichte nahe kommen wollen und die Knochen und Zähne vom Höhlenbären im Triumph in die Museen gebracht. Aber es ist doch nur Stückwerk geblieben, nur Scherben waren es, die man der Vergangenheit abgewann (...). Wir sind so stolz geworden und so hochmütig, wir modernen Menschen. Von der Höhe unserer Bildung sehen wir herab auf die Vorzeit. Mit Lächeln betrachten wir in den Museen die Steinwaffen, lächelnd staunen wir der Ägypter Bildwerke an. Aber wenn die Zeit sich erfüllt haben wird, dann wird die Wissenschaft der

Zukunft in den Trümmern unserer Städte wühlen, und kommende Geschlechter werden lächelnd unsere Maschinen betrachten und über die kindliche Auffassung in unseren Büchern sich wundern, stolz auf ihre Kultur.“ Auch diese Erzählung ähnelt der zuvor zitierten, und so sitzt Löns am Ende auf dem Gipfel und blickt „oben von der höchsten Bastei“ in das bunte Odertal hinunter: „Unter mir blühten die Kastanien und der Flieder, rauschten die Platanen, die die Kreuzfahrer einst mitbrachten aus dem Morgenlande. Und unter mir starre nacktweilig die fremde Akazie, die wir aus Amerika holten. Nach den grauen Zinnen der Steinkirche sah ich, von der einst die Wanderpriester die neue Lehre verkündeten, nach dem alten Wartturm, in dem einst raubfrohe Ritter nach den Frachtwagen der Hansestädte spähten, sah bis zu den Felsköpfen des Bebertales, wo im Dreißigjährigen Krieg blühende Dörfer in Flammen aufgingen. (...) Am Ufer der lustigen Oder stand ich dann und hörte ihrem lauten Rauschen zu. Drüben im Kirchholz rauschte der Wind in den Buchen. Menschen werden lieben, Menschen werden leiden, aber gleichgültig wird neben ihrer Lust und ihrem Leid die Oder vorüberrauschen, gleichgültig werden die Buchen rauschen über ihrem Wehe und ihrer Wonne.“

Am Beberteich

Neben der „Einhornhöhle“ und der nahen „Steinkirche“ über dem Dorf Scharzfeld war ein offenbar gern aufgesuchtes Ziel der Beberteich. Der 1908 entstandene Landschafts-Essay „Der Beberteich“, veröffentlicht in „Mein Niedersächsisches Skizzenbuch“, ist eine Anklage gegen die Zerstörung der Landschaft und voll von schwermütigen Gedanken. Die Einsamkeit, die Löns bei seinen Gängen dorthin beschlich, ist mit den Händen zu greifen:

„Unstet und ruhelos ist das Land am Unterharz. Das macht der Gips, der unter dem Rotliegenden steht. Die Tagewasser sickern in ihn hinein, lösen ihn auf, höhlen ihn aus; eines Tages gibt die Rasenhängebank nach, der Acker sackt ein, der Wald rutscht hinab und ein trichterförmiger Erdfall, groß oder klein, bildet sich. Viele solche Erdfälle gibt es im schönen Unterharz. (...) Einen aber kennt keiner der lustigen Bergfahrer, die im Sommer mit leichtem Sinn und leichtem Gepäck Wald und Berge durchstreifen, den kleinen Beberteich. Er liegt auch in gar keiner dankbaren Gegend. Um ihn herum sind lauter sanfte waldgekrönte Kuppen, und nichts als Felder und Wiesen, dazwischen rote schattenlose Wege tief aufgeweicht bei Westwind, knochenhart und schlecht zu gehen, wenn der

Wind von Osten steht. Alles, was Schatten gab und Lieder, hat die Verkoppelung fortrasiert, die blühenden Obstbäume, die grünen Ellernbüsche an der Beber, die langen Birken an den Furten, die stolzen Tannen an den Brückenköpfen. Die Nachtigall zog fort aus dem kahlen Land und der Krebs starb im schattenlosen Wasser. Alles, was nicht bar Geld brachte, schlug man tot. Ein paar krüppelige Bäume ließ man hier und da stehen und in den Schluchten die Dornen. Und wenn sich nicht ein Mann, der Augen für das Schöne hatte, der Gastwirt Kühnemund zu Barbis, schützend vor die beiden riesigen Zwillingsbuchen am Beberteich gestellt hätte, dann hätte man auch sie totgeschlagen. Aber jetzt ist nur eine noch da; Hirtenjungen steckten die eine an und sie brach um.“

Löns schildert weiter: „Jedesmal, ging ich dort vorbei, grüßte ich sie, die beiden Recken, die sich aus der bunten Zeit in die nüchternen Tage gerettet hatten. Es waren beseelte Bäume und wenn der Wind in ihren Kronen raschelte, der Sturm ihr Laub schüttelte, dann erzählten sie vergessene Geschichten aus uralten Tagen.“

„Der Teich ist nicht mehr das, was er vor einigen Jahren war. Einst war er voller Zauber“ fährt Löns in seiner Erzählung fort und erinnert an die elf schlanken Weiden am Ufer, die ebenfalls der Axt zum Opfer fielen: „Oft, wenn die Sonne auf das Land sengte, habe ich unter den Buchen gesessen, die Büchse unter den Knien, den Hund neben mir, und habe auf den Teich gesehen. Giftgrüne Algen glitzerten auf dem blauen Spiegel, weißgrünes Kolbenrohr schwenkte die langen Blätter, Wasserjungfern flirrten hin und her. Das war um die Mittagszeit. Dann lacht am Teich das blühende Leben.

(...) Geht aber die Sonne unter, dann verliert der Teich sein Lachen. Zu viel Böses fällt ihm dann ein und er denkt daran, wie rotes Blut in ihn hineinfloß“ schreibt Löns und erinnert an die Schreckenszeit der Brandschatzung während des Dreißigjährigen Krieges: „Ich bin so viel allein draußen gewesen bei dunklem Abend und schwarzer Nacht, daß ich das Grauen verlerne. Aber ich fuhr doch zusammen, als ich in später Stunde vor dem Teiche stand und über mir heiser der Reiher rief oder in der Höhlung die Eule ihr Höllenlachen losließ.“

Steht man heute am Beberteich, ist zumindest an einem freundlichen Sommertag nichts mehr von dem dunklen Bild zu spüren, das Löns zeichnete. Wasserfrösche quaken, die Ufervegetation ist dicht. Aber trägt nicht der Schein? Ein Problem, das Löns noch nicht kannte, ist das Phänomen der Neozypen. Mit Waschbär, Nutria, Bisamratte und Marderhund sind völlig fremdartige Arten in

die heimische Fauna eingedrungen; sie sind immerhin, wenn auch nur selten an Spuren oder Losung mitunter wahrnehmbar, während hingegen mit vielen eher unsichtbar einwandernden Insekten- und Bakterienarten sich quasi schleichend eine durch den Klimawandel befeuerte und nicht zu unterschätzende Veränderung der Natur unserer Breiten abzeichnet. Sie sind ein nicht abzuschätzender Risikofaktor für die ohnehin ausgedünnte heimische Fauna. Hermann Löns hätte darauf gewiß mit warnendem Finger hingewiesen! Er war gerade in ökologischen Themen ein seismographischer Denker, und Menschen wie wir ihn brauchen in unserer Zeit. Das ist sein Vermächtnis – für Harz und Heide und jede andere Region unseres Landes!



Hermann Löns – der Heidedichter und der Harz

von Heinz-Siegfried Strelow



Leider konnte unser Löns-Freund Heinz-Siegfried Strelow krankheitsbedingt seinen Festvortrag zur Lönsfeier im Tietlinger Wacholderhain nicht halten. Deshalb sei er hier nachgeholt.

Eine Rede am Hermann-Löns-Stein – inmitten der Heide – zu halten und dabei den Harz, also das einzige Bergland, das Norddeutschland vorweisen kann, als Schwerpunkt zu nehmen ist sicher schon eine Herausforderung. Ich tue es aber um so lieber, als ich mit beiden zutiefst verbunden bin. Als Vorsitzender des Heimatbundes Niedersachsen wohne ich am Saum von Hannover, also gleich gerecht entfernt von Harz und Heide, beide Landschaften aber gleichermaßen liebend.

So weit ich recherchieren konnte, gibt es drei Bezüge von Löns zum Harz: das eine ist natürlich sein Besuch in Wernigerode, das er in schönsten Tönen als „die bunte Stadt“ am Harz lobt, und womit das Fremdenverkehrsamt bis heute noch nicht zu Recht Werbung macht.

Der andere Bezugspunkt ist bereits ein sehr umwelt-politischer: nämlich die 1907 geäußerte Idee des braunschweigischen Herzogs, einen

„Heimatpark“ im Harz zu schaffen – wohlgemerkt: keinen Naturpark, wie es der „Naturpark Lüneburger Heide“ war, sondern eine gänzlich neue Variante. Der Idee des Herzogs schloß sich Löns begeistert an, und seine Gedanken waren damals, wo es um die Wiederansiedlung der damals in Deutschland längst ausgestorbenen, bzw. ausgerotteten großen Wildtiere ging, ihrer Zeit weit voraus.

„Heimatpark Harz“

In seinem Aufsatz „Der Harzer Heimatpark“, erstmals veröffentlicht posthum in dem Sammelband von Wilhelm Deimann in dem Sammelband „Sippe und Sitte“, beschreibt Löns das Vorhaben des Herzogs von Braunschweig, der ein aus heutiger Sicht höchst modernes Modell eines Nationalparkes vorsah: Große Raubtiere – Wölfe, Bären und Luchse - , ebenso wie Elche und zurück gezüchtete Urrinder, Auerochsen – sollten hier in großräumigen Gattern gehalten und den Besuchern so in die Natur integriert präsentiert werden müssen, daß der Betrachter den Gehege-Charakter nicht oder kaum wahrnehmen konnte. „Dadurch werden viele Leute erkennen, wieviel schöner es ist, freut man sich harmlos an den Tieren des Waldes, hegt und pflegt man sie, anstatt daß man ihnen in sinnloser Weise nachstellt oder sie durch Brüllen, Johlen oder Pfeifen verjagt,“ schreibt Löns in dem erwähnten Aufsatz.

Manche dieser Fragen haben sich von allein erledigt. Denn was Löns und seine Zeitgenossen wohl nicht mehr für möglich hielten, geschah seit der Jahrtausendwende und schon davor, gleichermaßen mit dem Fall des Eisernen Vorhanges, von ganz allein, ohne Zutun des Menschen: Der Wolf ist seit der Jahrtausendwende durch Rückwanderung aus Osteuropa wieder nach Niedersachsen gelangt und hat sich hier fest etabliert in mitunter schon grenzwertiger Populationsstärke. Heimgekehrt ist auch der Luchs im Harz in gesicherter Bestandsstärke. Im Tal bei Schloß Nienover im Weserbergland weiden wieder Auerochsen, und Elche unternehmen - wenn auch bislang noch nicht nach Niedersachsen – so doch in weite Gebiete westlich der Oder wieder ihre Streifzüge. Löns hätte es gewiß gefreut.

Löns war eben nicht nur der Autor wunderbarer Tiergeschichten und einfühlsamer Landschafts-Skizzen, sondern auch in Sachen Artenschutz

von Bedeutung. Und, mit Blick auf sein Werk: Die Heide kommt dort oft vor, etliche Male aber auch der Harz oder das Harzvorland. Lesen Sie "Das Tal der Lieder", womit er dem Hellental im Solling ein literarisch unvergängliches Denkmal gesetzt hat, begleiten Sie ihn literarisch mit auf seiner Fahrradtour von Einbeck über Markoldendorf nach Dassel, lesen Sie seine wunderbaren Stadtschilderungen, z.B. von Göttingen oder Hildesheim.

Es gab aber auch einen sehr konkreten menschlichen Bezug zum Harz, genauer dem südlichen Vorharz, der ins Eichsfeld ausläuft. Hier, in dem Dörfchen Barbis unweit von Bad Lauterberg, hatte Löns zweite Frau Lisa, geb. Hausmann, ihren Geburtsort.

Die Gemeinschaft mit Lisa weckte auch das Interesse an der Heimat ihrer Eltern. Wiederholt weilte Löns in Barbis und der das Dorf umgebenden Landschaft. In der Erzählung "Ein Sommertag im Südharz" schildert er eine schweißtreibende Wanderung hinauf zur Ruine der Festung Scharzfels. Die aus dem 11. Jahrhundert stammende Burg wurde im Siebenjährigen Krieg 1761 von den Franzosen erobert und anschließend geschleift. Schon zu Löns Zeiten besuchten Touristen die Ruine zur Einkehr im Kaffeeausschank; aber den Dichter zog es der Hitze wegen lieber in die "Einhornhöhle": "Ich öffne die Tür. Ich will mich abkühlen im Schatten der Vorzeit. Es weht mir die Kellerluft der Höhle entgegen" notiert er, während er sich auf einen Sinterblock niederläßt; sein Hund sitzt still neben ihm, der Dampf der Pfeife steigt kerzengerade empor, und Löns sinniert über die Vorzeitmenschen, die in dieser "Bärenjägerhöhle" gehaust haben mögen.



Auf einer der letzten Vorstandssitzungen wurde scherzhaft gefragt, warum es eigentlich noch kein Verzeichnis aller nach Hermann Löns benannten Straßen gäbe. Ich habe die Frage ernst genommen und in langen Winternächten recherchiert...

Es gibt die unterschiedlichsten Varianten, öffentlichen Raum nach Hermann Löns zu nennen. Löns-Freund Hans Schönecke hatte bereits in Heft 3/2012 darauf aufmerksam gemacht. Er kam nach seinen Recherchen damals auf rund 1000 Nennungen.

So viele habe ich nicht gefunden. Ich habe allerdings nur die reinen Lönsbezeichnungen aufgenommen. Nennungen wie „Am Lönsweg, Zur Lönsstraße“ usw. wurden nicht berücksichtigt. So bin ich auf insgesamt 557 Nennungen bei Google Maps gekommen.

Sollten Sie noch Löns-Straßen kennen, die in den folgenden Listen nicht genannt sind, bitte ich um eine kurze Information, damit ich eventuell fehlende Straßen oder Wege noch mit aufnehmen kann. Die Listen sind jetzt alphabetisch geordnet. Sollte jemand die Listen nach Postleitzahlen geordnet benötigen, dem kann ich sie gesondert als Ausdruck oder als Excel-Tabelle zuschicken.

Hermann-Löns-Straße

52078	Aachen-Brand	52249	Eschweiler-Weisweiler	44534	Lünen
22926	Ahrensburg	53879	Euskirchen	63477	Mainal-Dornigheim
53357	Alfter Bonn	91301	Forchheim	55126	Mainz
65520	Bad Camberg	71100	Freiburg i. Breisgau	82216	Maisach-Gernlinden
32547	Bad Oeynhausen	83395	Freilassing	68259	Mannheim
36364	Bad Salzschlirf	86316	Friedberg	04416	Marktleeburg
32105	Bad Salzuflen	58730	Fröndenberg	95615	Marktredwitz
26160	Bad Zwischenahn	90765	Fürth	45772	Marl-Hamm
95447	Bayreuth-Saas	69251	Galberg	34431	Marsberg
64620	Bensheim	30827	Garbsen-Beerenborstel	58708	Menden
51469	Bergisch Gladbach	30989	Gehrden	86415	Mering
50127	Berkheim	45894	Gelsenkirchen	47447	Moers-Kapellen
67134	Birkenheide	35398	Gießen-Kleinlinden	41238	Mönchen Gladbach
44869	Bochum-Wattenscheid	82194	Gröbenzell	64546	Mörfelden-Walldorf
55595	Bockenu	64521	Groß-Gerau	69242	Mühlhausen
59075	Bockum-Hövel	25451	Hamburg-Quickborn	29633	Munster
37619	Bodenwerder	63456	Hanau-Klein-Auheim	35516	Münzenberg-Gambach
37691	Boffzen	34346	Hann Münden	64569	Nauheim
53177	Bonn-Bad Godesberg	01809	Heidenau	76776	Neuburg
09114	Borna-Heinersdorf	24558	Hennstedt-Ulzburg-Rhen	67935	Neumarkt
53332	Bornheim-Merten	44623	Herne	67435	Neustadt Weinstraße
46242	Bottrop	31137	Hildesheim Himmelstür	75389	Neuweiler
46242	Bottrop-Fuhlenberg	69493	Hirschberg an der Bergstr.	56567	Neuwied-Feldkirchen
38124	Braunschweig	95032	Hof	69226	Nußloch
28755	Bremen-Vegsack	34369	Hofgeißmar-Schöneberg	95145	Oberkotzau
27578	Bremerhaven	65719	Hofheim am Taunus	45739	Oer-Erkenschwick
24782	Büdelsdorf	47199	Hornberg-Ruhrort-Baerl	63069	Offenbach am Main
55257	Budenheim	50254	Hückeswagen	85521	Ottobrunn
68642	Bürstadt	50254	Hürth	33103	Paderborn-Schloß Nhs.
53510	Butzbach	65610	Idstein	15345	Petershagen-Eggersdorf
75365	Calw-Wimberg	44141	Innenstadt-Ost	32361	Preußisch Oldendorf
50765	Chorweiler	07745	Jena	25154	Quickborn
35091	Colbe	76751	Jockgrim	14712	Rathenow
30050	Cottbus	67663	Kaiserslautern	65479	Raunheim
27753	Delmenhorst	59174	Kamen-Heeren	21465	Reinbek
06846	Dessau-Roßlau	47475	Kamp-Lintfort	42855	Remscheid
46537	Dinslaken-Eppinghoven	85757	Karlsfeld	63322	Rödermark-Waldacker
01744	Dippoldiswalde	50170	Kerpen	67354	Römerberg
78166	Donaueschingen	56077	Koblenz-Arsheim	30952	Ronnenberg
44141	Dortmund	51147	Köln Porz, Chorweiler	65428	Rüsselsheim
01328	Dresden-Schönfeld	95176	Konradsreuth	65201	Schierstein
87373	Dudenhofen	41352	Korschenbroich	67105	Schifferstadt
67373	Dudenhofen	30880	Laatzen-Rethen	97525	Schwebheim
47055	Duisburg	26465	Langeoog	97421	Schweinfurt
47199	Duisburg-Hornberg	31275	Lehrte	24223	Schwententhal / Kiel
47179	Duisburg-Walsum	69181	Leimen	59379	Selm
26721	Emden Barenburg	04316	Leipzig	97526	Sennfeld
78234	Engen	51379	Leverkusen-Opladen	53721	Siegburg-Stallberg
58256	Ennepetal	88131	Lindau-Zech	71063	Sindelfingen
59469	Ense-Lüttringen	53797	Lohmar	31832	Springe-Bennigsen
69214	Eppelheim	32312	Lübbecke	35260	Stadtallendorf

Hermann-Löns-Straße

(Fortsetzung)

52222 Stolberg	41849 Wasserberg	69168 Wiesloch
76297 Stutensee	53919 Weilerswist	34439 Willebadessen
53840 Troisdorf	99425 Weimar	47877 Willisch-Schiefbahn
66687 Wadern	67250 Weisenheim a.S.	67549 Worms
29664 Walsrode	59514 Welver	90513 Zirndorf-Fürth
29699 Walsrode-Benefeld	59368 Werne	
47179 Walsum	24784 Westerrönfeld	

Lönsstraße

21365 Adendorf	31180 Gießen-Emmerke	62535 Neustadt am Rübenberge
72631 Aichtal-Grötzingen	38518 Gifhorn	48301 Nottuln-Coesfeld
36304 Alsfeld-Eudorf	97469 Gochsheim	77654 Offenburg
64291 Arheilgen	21077 Hamburg-Harburg	26871 Papenburg
31749 Auetal	32787 Hameln	30982 Pattensen
38667 Bad Harzburg	67374 Hanhofen	40880 Ratingen
96476 Bad Rodach	30175 Hannover	74747 Ravenstein
37441 Bad Sachsa	49733 Haren/Ems	85084 Reichartshofen-Ebenhausen
96129 Bamberg-Strullendorf	67454 Haßloch	36329 Romrod
30890 Barsinghausen-Großgoltern	65795 Hattersheim	29571 Rosche
26676 Barßel-Neuland	37627 Heinade-Hellental	48145 Rumphorst
29303 Bergen	52525 Heinsberg-Dremmen	31157 Saarstedt-Giften
13125 Berlin-Pankow	37603 Holzminden	31157 Saarstedt-Gigten
37688 Beverungen-Amelunxen	37671 Höxter	64850 Schaaheim
32825 Blomberg	65697 Hünfelden-Dauborn	30629 Seelze-Letter
46397 Bochlolt	85055 Ingolstadt	52152 Simmerath-Paustenbach
44791 Bochum	31241 Ilsede-Bülten	29525 Uelzen
46325 Borken-Weseke	34632 Jesberg	59423 Unna
63486 Bruchköbel-Niederrissigheim	34125 Kassel-Fasanenhof	55430 Urbar
33142 Büren	65451 Kelsterbach	61250 Usingen-Eschbach
63927 Bürgstadt	24159 Kiel-Pries-Friedrichsort	27374 Visselhövede
44575 Castrop-Rauxel	36093 Künzell-Bachrein	32602 Vlotho-Buhn
21365 Dadendorf	68623 Lampertheim	59329 Wadersloh
49401 Damme-Bergmark	55130 Laubenheim	69483 Wald-Michelbach
37586 Dassel-Lauenberg	37697 Lauenförde	36367 Wartenberg-Angersbach
04509 Delitzsch	36341 Lauterbach/Hessen	29339 Wathlingen
32756 Detmold	04158 Leipzig	35781 Weilburg-Odersbach
41540 Dormagen-Hackenbroich	74251 Lehrensteinfeld	69469 Weinheim
26892 Dörpen	50858 Lindenthal	26810 Westoverledingen-Ihrhove
48317 Drensteinfurth-Rinkerode	52441 Linnich	85139 Wettstetten
40474 Düsseldorf	97638 Mellrichstadt	35852 Wetzlar-Dudenhofen
29574 Ebsdorf	06774 Muldestausee-Muldenstein	36208 Wildeck-Hönebach
48282 Ermsdetten	48145 Münster	38440 Wolfsburg
59320 Ennigerloh-Enniger	48485 Neuenkirchen-Sankt Arnold	31515 Wunstorf-Luthe
59597 Erwitte	36119 Neuhoof-Rommerz	42889 Wuppertal-Heckinghausen
37632 Eschershausen	26835 Neukamperfehn	
50226 Frechen-Habbelrath	16816 Neuruppin	

Hermann-Löns-Weg

35108	Allendorf	24568	Kaltenkirchen	71101	Schönaich
32832	Augustdorf	47475	Kamp-Lintfort	24217	Schönberg
97769	Bad Brückenau	76307	Karlsbad-Langensteinbach	38170	Schöppenstedt
74177	Bad Friedrichshall	76228	Karlsruhe-Stupferich	69207	Sandhausen
49186	Bad Homburg-Holpendorp	65779	Kelkheim	28790	Schwanewede-Hohenbuch
31848	Bad Münde am Deister	25548	Kellinghusen	58239	Schwerte-Hörde
69245	Bammental	73230	Kirchheim unter Teck	21220	Seevetal-Maschen
30890	Barsinghausen	38486	Klötze	31319	Sehnde
59269	Beckum	25365	Klein Offenseth	59379	Selm
21227	Bendestorf	71404	Korb	31079	Sibbesse
49163	Bohmte	70825	Kornthal-Münchingen	74889	Sinsheim
55559	Bretzenheim	65830	Kriftel	27419	Sittensen
24616	Brokstedt	61476	Kronberg im Taunus	42697	Solingen
83052	Bruckmühl	21481	Lauenburg/Elbe	31848	Söhle-Hoheneggelsen
35099	Burgwald	74348	Lauffen am Neckar	27367	Sottrum
87740	Buxheim	33818	Leopoldshöhe-Asemissen	67346	Speyer
48653	Coesfeld-Lette	35638	Leun	23563	St. Jürgen
21407	Deutsch-Evern	67117	Limburgerhof	26935	Stadland-Rodenkirchen
73568	Durlangen	59556	Lippstadt	21435	Stelle
51766	Engelskirchen-Schellenberg	67067	Ludwigshafen am Rhein	48565	Steinfurt-Borghorst
76275	Ettlingen	23562	Lübeck St. Jürgen	49448	Stemshorn
70736	Fellbach	59348	Lüdinghausen	28816	Stuhr-Varel
70794	Filderstadt-Harthausen	32676	Lügde-Rischenau	70619	Stuttgart-Stillenbuch
35066	Frankenberg	44534	Lünen	74388	Talheim
61381	Friedrichsdorf-Köppern	08393	Meerane	48291	Teltge
27777	Ganderkesee	49324	Melle	48691	Vreden-Kleinemast
27607	Geesland-Langen	06217	Merseburg	71336	Waiblingen-Neustadt
49429	Georgsmarienhütte	59852	Meschede-Freienohl	51545	Waldbröl
82538	Geretsried-Gartenberg	47447	Mörs-Kapellen	49134	Wallenhorst
38518	Gifhorn-Winkel	69509	Mörtenbach	34414	Warburg
08371	Glauchau	54497	Morbach	06667	Weißfels
72810	Gomaringen	58769	Nachrod	95163	Weißensfeld
38644	Goslar-Jerstedt	96465	Neustadt bei Coburg	38879	Wernigerode-Schierke
19300	Grabow	22848	Norderstedt	35083	Wetter
72663	Großbottlingen	48527	Nordhorn	71364	Winnenden
91710	Gunzenhausen	31171	Nordstemmen	21423	Winsen/Luhe
42781	Haan	27711	Osterholz-Scharmbeck	51688	Wipperfurth
49170	Hagen am Teutoburger Wald	24211	Preetz	38304	Wolfenbüttel
27628	Hagen im Bremischen	21449	Radbruch	38442	Wolfsburg-Ehmen
22335	Hamburg-Nord	01445	Radebeul	88284	Wolpertswende
55595	Hargesheim	42447	Radevormwald	25563	Wrist
08118	Hartenstein	32309	Ratzeburg	31515	Wunstorf-Steinhude
21698	Harsefeld	88212	Ravensburg	01619	Zeithain-Röderaue
69118	Heidelberg	51580	Reichshof-Denklingen	27704	Zeven
89518	Heidenheim an der Brenz	25462	Rellingen-Eimsbüttel		
38350	Helmstedt	33378	Rheda-Wiedenbrück		
32840	Hessisch Oldendorf	31737	Rinteln		
25358	Horst	48720	Rosendahl		
27798	Hude-Nordenholz	38259	Salzgitter		
30916	Isernhagen	31020	Salzhemmendorf		

Lönsweg

28832	Achim	38518	Gifhorn-Gamsen	49828	Neuenhaus
31855	Aerzen	37085	Göttingen	31535	Neustadt a. Rügenberge
48683	Ahaus	58099	Hagen	21629	Neu-Wulmsdorf
73776	Altbach	29313	Hambühren	31582	Nienburg
58762	Altena	30457	Hannover-Ricklingen	88094	Oberteuringen
29549	Bad Bevensen	31177	Harsum-Rautenberg	48607	Ochtrup
53498	Bad Breisig	49205	Hasbergen	33813	Oerlinghausen
49152	Bad Essen	74855	Haßmersheim	49076	Osnabrück
97688	Bad Kissingen	58675	Hemer-Sundwick	75443	Ötisheim
49196	Bad Laer	33442	Herzebrock	28876	Oyten
37131	Bad Lauterberg	49770	Herzlake	73655	Plüderhausen
33175	Bad Lipspringe	32479	Hille	31547	Rehburg-Loccum
31162	Bad Salzdetfurt	33758	Holte-Stukenbrock	75196	Remchingen
71717	Beilstein	49479	Ibbsbüren	71686	Remseck/Neckar
33617	Bielefeld	74360	Ilfeld	31552	Rodenberg
74842	Billigheim	32278	Kirchlengern	30952	Ronnenberg
37120	Bovenden	49549	Ladbergen	32289	Rödinghausen-Bruchmühlen
33034	Brakel	32791	Lage-Hagen	21224	Rosengarten
04821	Brandis-Waldsteinberg	30853	Langenhagen	27356	Rotenburg/Wümme
38110	Braunschweig	27299	Langwedel	73635	Rudersberg
28717	Bremen	38165	Lehre-Wendhausen	27383	Scheeßel
32257	Bünde-Hunnebrock	38542	Leiferde	29640	Schneverdingen
30938	Burgwedel	70771	Leinfelden	73614	Schondorf
29225	Celle	35102	Lohra	49751	Sögel
33129	Delbrück	32584	Löhne-Obernbeck	35606	Solms
73779	Deizisau	32657	Lemgo	29614	Soltau
31089	Duingen	31618	Liebenau	32139	Spenge
47055	Duisburg	29690	Lindwedel	31655	Stadthagen
48249	Dülmen-Rorup	49504	Lotte	21680	Stade
29578	Eimke	35043	Marburg	29556	Suderburg
37574	Einbeck	31608	Marklohe	25436	Tonesch
25335	Elmshorn	40670	Meerbusch-Strümp	21255	Tostedt
65343	Eltville	38527	Meine-Wendesbüttel	38524	Triangel
31860	Emmerthal	40822	Mettmann	33415	Verl
48488	Emsbüren	32425	Minden	37284	Waldkappel-Hasselbach
32130	Enger-Belke	74821	Mosbach	75045	Walzbachtal
60529	Frankfurt	45479	Mülheim/Ruhr	49835	Wietmarschen
34233	Fuldatal	74395	Mundelsheim	29378	Wittingen
30826	Garbsen	75305	Neuenbürg	72649	Wolfslugen
59590	Geseke	29643	Neuenkirchen	42489	Wülfrath

Hermann-Löns-Platz

21409	Embsen
83395	Freilassing
22335	Hamburg
33161	Hövelhof
27449	Kutenholz
72555	Metzingen
48527	Nordhorn
79576	Weil am Rhein

Lönsplatz

03103	Neupetershain
27232	Sulingen

Natürlich sind diese Listen nur Momentaufnahmen, es werden ja jederzeit neue Straßen gebaut oder Straßen umbenannt, so daß eine ständige Veränderung anzunehmen ist.

Sollte jemand Ergänzungen oder Korrekturen haben, bitte ich um Nachricht.

Winfried Mende

Hermann-Löns-Allee

52074	Aachen
56546	Ginsheim



Unsere Serie: Auf, auf
zum fröhlichen Jagen...
Berühmte und berüchtigte
Gestalten der Jagd (4)

Die Jagd diente ursprünglich nur der Nahrungsbeschaffung. Im Mittelalter war die Jagd das Privileg des Adels, später ein Statussymbol der Reichen und Mächtigen. Das hat dem Ansehen der Jagd nicht immer genützt.



Erzherzog Franz Ferdinand Carl Ludwig Joseph Maria von Österreich-Este geboren am 18. Dezember 1863 in Graz; ermordet am 28. Juni 1914 in Sarajevo entstammte dem Haus Habsburg-Lothringen und war seit 1896 Thronfolger von Österreich-Ungarn. Beim Attentat von Sarajevo starben er und seine Frau Herzogin Sophie von Hohenberg durch die Hand des bosnisch-serbischen Nationalisten Gavrilo Princip. Die Tat löste die Julikrise aus, die wenig später zum Ersten Weltkrieg führte.

Franz Ferdinand wurde wie die meisten seiner Standesgenossen schon als Kind zur Jagd geschickt. Im Alter von neun Jahren erlegte er sein erstes Wild, bis zu seinem 17. Lebensjahr schoß er 105 Stück Kleinwild. Im erwachsenen Alter erwachte in ihm die Lust am Zielen und Töten nach Zahlen. Im Unterschied zu seinem Vater, Erzherzog Carl Ludwig, der kaum je an einer Jagd teilnahm und der auch keine Freude daran hatte, wurde Franz Ferdinand ein fanatischer Jäger und ein hervorragender Schütze. Er unterhielt mehrere große Jagdreviere und erlegte

im Lauf seines Lebens – laut erhaltener Schußlisten – 274.889 Stück Wild. Auf Großwildjagden, an denen er während seiner Weltreisen teilnahm, schoß er Tiger, Löwen und Elefanten. Allein im Jahr 1911 erlegte er 18.799 Stück Wild, „Tagesrekord“ waren im Jahr 1908, an einem Junitag, 2763 Lachmöwen. Er galt seit den frühen 1890er Jahren als einer der besten Schützen der Welt. Seine riesige Trophäensammlung befindet sich noch heute auf Schloß Konopiste. Wer Gelegenheit hat, sollte sich Konopiste ansehen: Endlose Gänge, vollgestopft mit Trophäen, die man nur mit einem gewissen Grausen anschauen kann.

Die „an Sucht grenzende Leidenschaft“ wird übereinstimmend als eine der dunkelsten Seiten im Persönlichkeitsbild Franz Ferdinands wahrgenommen und von Historikern als „feudale Massenschlächtere“, als „Wildschlächtere“, oder als „pathologische Schießwut“ bezeichnet, bei der er mit „rücksichtsloser Energie“ vorging. Hat er sich vielleicht der vielen sinnlos abgeschlachteten Tiere erinnert als er in Sarajewo in die Mündung der Pistole von Gavrilo Princip schaute und selbst abgeschossen wurde?

Anzumerken ist allerdings, dass der Thronfolger meist Ehrengast bei Jagden war, und ihm die Treiber das Wild zu seinem Schießplatz dirigierten. Trotz dieses, selbst für das 19. Jahrhundert ungewöhnlichen, Jagd-Fanatismus interessierte sich Franz Ferdinand schon damals für die Umwelt, förderte ökologische Projekte auf seinen Gütern, die er als Musterbetriebe führte und engagierte sich intensiv im Bereich des Denkmalschutzes und an der Erhaltung alter, wertvoller Gebäude.

Quelle: Wikipedia



Darstellung des Attentates 1914 in Sarajewo





Alle Jahre wieder:

Im Frühjahr sind die Bärlauchdiebe unterwegs

In den letzten Jahren berichten Jagdpächter und Forstbeamte immer wieder von Waldflächen, die regelrecht umgegraben werden: kriminelle Bärlauchbanden plündern unsere Wälder.

Bärlauch ist eine sehr wohlschmeckende und gesunde Pflanze, trotzdem darf sie nicht einfach in großen Mengen geerntet werden. Entsprechend den gesetzlichen Vorschriften darf jeder - unabhängig davon, wem der Wald gehört - eine kleine Menge in der Größe eines Handstraußes für den Eigenbedarf ernten.

Ein weiterer Grund, warum Bärlauch nicht unbedingt in der freien Natur gesammelt sollte, ist die extrem hohe Verwechslungsgefahr mit anderen giftigen Pflanzen. Denn der wilde Knoblauch hat zwei giftige Doppelgänger. Der Verzehr dieser Pflanzen kann schwere oder sogar tödliche Folgen haben.

Der Diebstahl von Bärlauchzwiebeln ist ein lohnendes Geschäft: Eingeopft bringt eine Zwiebel auf Wochen- und Pflanzenmärkten um die 4,00 Euro.

In Baden-Württemberg hat ein Waldbesitzer Bärlauchdiebe auf frischer Tat ertappt. Sie wollten fast 2,5 Tonnen des „wilden Knoblauchs“ im Marktwert von über 50.000 Euro stehlen. Sie waren gerade damit beschäftigt, die Blätter aus

einem Wald zu ernten und in Tüten sowie Kisten zu verpacken, als sie der Besitzer auf frischer Tat erappte und schließlich die Polizei informierte.

In Sachsen hat die Polizei den Diebstahl von etwa 100 Kilo Bärlauchknollen im Wert von mehreren Tausend Euro aufgedeckt. Es wird wegen Bandendiebstahls ermittelt.

Polizeibeamte aus Oschatz und Leipzig stellten sechs Tatverdächtige, die etwa 100 Kilogramm Bärlauchknollen mit sich führten. Das Diebesgut besitzt einen Wert von mehreren Tausend Euro. Nun ermittelt die Polizei wegen Bandendiebstahls.

Bei einer Fahrzeugkontrolle in Sachsen stellten Polizisten einen starken Bärlauchgeruch fest. Aus diesem Grund forderten sie die drei russischen Insassen dazu auf, den Kofferraum ihres Fahrzeuges zu öffnen.

Darin fanden sie neben Erntewerkzeug auch mehrere Einkaufstüten voll mit Bärlauchknollen. Im Rahmen der weiteren Ermittlungen stellten die Beamten fest, daß die drei Männer den Bärlauch vermutlich im Auwald im Leipziger Stadtteil Wahren ausgegraben hatten.

Für die Beamten des Polizeireviers Leipzig-Nord war dies Anlaß genug, um den für Bärlauchdiebstahl bekannten Bereich im Leipziger Auwald genauer zu überprüfen. Mit Erfolg! Denn sie griffen dort einen BMW sowie drei weitere Männer aus Russland auf. Auch sie hatten drei gefüllte Taschen mit knapp 50 Kilogramm Bärlauchknollen dabei.

Eine beträchtliche Menge, beträgt doch der Wert von knapp 100 Kilogramm Bärlauchknollen mehrere tausend Euro. Wie die Polizei weiter berichtet, seien zwei der drei in Leipzig angetroffenen Tatverdächtigen bereits vor einigen Tagen in Borna beim Diebstahl von Bärlauch auf frischer Tat gestellt worden.

Die Diebe seien laut Polizei früh dran: „Waren im vergangenen Jahr die ersten Plünderungen Ende Februar feststellbar, wurde dieses Jahr bereits Ende Januar damit begonnen, die wertvollen Knollen zu entwenden, die dann auf Märkten oder an Restaurants verkauft werden.“

Dabei ist das Strafrisiko gering. Als Jagdpächter im vergangenen Jahr Täter mit 100 Kilo Beute im Gepäck stellten – die rund 25.000 Bärlauchknollen sollten nach dem Umtopfen für etwa 40.000 Euro auf Wochenmärkten verkauft werden – folgte lediglich ein Bußgeld von in Höhe von 75,00 Euro. Da ist Falschparken wesentlich teurer!.

Quelle: Deister- und Weserzeitung v. 20. Februar 2025

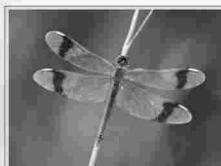
Die Natur des Jahres 2025



Vogel des Jahres
Der Hausrotschwanz



Fledermaus des Jahres
Das Große Mausohr



Libelle des Jahres
Die Gebänderte Heidelibelle



Fisch des Jahres
Der Aal



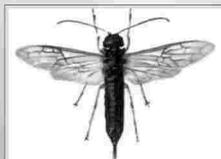
Baum des Jahres
Die Roteiche



Spinne des Jahres
Gewöhnliche Fischernetzspinne



Amphibie des Jahres
Der Moorfrosch



Insekt des Jahres
Die Holzwespen-Schlupfwespe



Schmetterling des Jahres
Die Spanische Flagge



Wildtier des Jahres
Der Alpenschneehase

Quelle: Nabu



HEIDE, WÜSTE UND PRÄRIE: HERMANN LÖNS UND KARL MAY



Was haben Hermann Löns, der Heidedichter, und Karl May, der Erfinder von Winnetou und Old Shatterhand bzw. Kara Ben Nemsi und Hadschi Halef Omar, gemeinsam?

Bei aller Verschiedenheit ihrer Herkunft und der Wahl der Schauplätze ihrer Werke zählten und gehören sie, wie nur wenige andere deutsch(sprachig)e Autoren, nach wie vor zu den beliebtesten und meistgelesenen Verfassern.

Als Hermann Löns am 29. August 1866 in Culm in West-Preußen als ältestes von vierzehn Kindern geboren wurde, war Karl May bereits 24 Jahre alt und durchlitt gerade den schwierigsten Abschnitt seiner jungen Jahre: Er verbüßte wegen – mit modernen Maßstäben gemessen – geringfügiger Vergehen wie Hochstapelei oder Schwindeleien eine mehrjährige Haftstrafe in Schloss Osterstein in Zwickau. Während Hermann Löns in eine gutbürgerliche Familie – der Vater war Gymnasiallehrer, der mütterliche Großvater Hofapotheker – geboren wurde, stammte Karl May aus einer blutarmen sächsischen Weberfamilie. Löns studierte nach der Matura Medizin in Greifswald, danach Mathematik und Naturwissenschaften in Münster. Karl May absolvierte das Lehrerseminar in Waldenburg und Plauen, wurde aber wegen ähnlich geringfügiger Vergehen wieder ins Zuchthaus gesteckt. Nach seiner Entlassung begann er in Dresden für den Verleger H. G. Münchmeyer als Zeitschriftenredakteur zu arbeiten und verfaßte seine ersten Texte. Hermann Löns gab als 24jähriger das Studium auf und begann als Journalist sein Brot zu verdienen. In den kommenden Jahren arbeitete er sehr erfolgreich für verschiedene Zeitungen.

Bis 1887 verfasste Karl May für Münchmeyer zu wenig günstigen Bedingungen insgesamt fünf umfangreiche Kolportageromane – tausende von Seiten. Dann

begann seine Zusammenarbeit mit der Zeitschrift „Der gute Kamerad“ für die er seine ausdrücklich für Jugendliche gedachten Romane wie „Der Sohn des Bärenjägers“ (heute in Band 35 „Unter Geiern“), „Kong-Kheou, das Ehrenwort“ (heute Band 40 „Der blaurote Methusalem“) oder den „Schatz im Silbersee“ verfasste, ehe er ab 1892 im Verlag Friedrich Ernst Fehsenfelds die „Gesammelten Reise-romane“ – bis zu seinem Tod 1914 insgesamt dreißig Bände – in der berühmten grünen Ausgabe herausbrachte.

Nachdem Löns von 1902 bis 1904 mit Richard Hamel die „Hannoversche Allgemeine“ herausgegeben hatte, arbeitete er als Lokalredakteur für das „Hannoversche Tageblatt“, wo er unter dem Pseudonym Ulenspiegel eine überaus beliebte satirische wöchentliche Kolumne verfasste. Löns war so erfolgreich, daß das Branchenblatt „Deutsche Presse“ ihm noch 1931 (!) nachrühmte, daß er „seinen Aufgaben mit der ganzen Erpichtheit, Findigkeit, ja Frechheit des amerikanischen Nachrichtenjägers nachging... Löns hat dabei weder Lebensgefahr noch Strafmandat oder Prügeltracht jemals gescheut...“ Karl May und Hermann Löns haben – nach heutigem Wissensstand – einander nie persönlich getroffen. Ob Karl May etwas über Hermann Löns wusste, ist gleichfalls fraglich.

Am 9. September 1910 berichtete Löns jedenfalls im „Hannoverschen Tageblatt“ über den „Fall Karl May“, d. h. über die Prozesse, in die Karl May in seinen letzten Lebensjahren verwickelt war.

Während Karl May schon bei Lebzeiten sehr erfolgreich war, kam Löns' große Zeit erst nach seinem Tod. Er war und ist vor allem bei Tierfreunden und Naturliebhabern sehr beliebt und auch bei Jägern, war er doch selbst ein Jäger. Viele seiner Gedichte, die er ab 1900 schrieb, wurden vertont und sind wie beispielsweise „Auf der Lüneburger Heide“ schon längst zu Volksliedern geworden. Löns hat nicht nur gedichtet, er hat auch köstliche Karikaturen gezeichnet.

Karl May hat etliche Lieder komponiert. Seine Helden sind weit über den deutschen Sprach- und Kulturraum bekannt. Es blieb unserer Zeit vorbehalten, den mit Abstand erfolgreichsten deutschen Schriftsteller als rassistisch und frauenfeindlich zu diffamieren, obwohl er mit seinen Schriften sicherlich mehr für Frieden und Völkerverständigung geleistet hat, als so manche politisch korrekte Partei. Ähnlich wie man Hermann Löns, dem beliebtesten Verfasser von Wanderliedern und Tiergeschichten, der mit Fug und Recht auch als Urvater des Tier- und Umweltschutzes angesprochen werden kann, seine menschlichen Schwächen und seine ideologische Vereinnahmung im Dritten Reich anlastet.

Harald Mortenthaler



Grandel **Schmuck**

Grandelschmuck ist eine besondere Art von Schmuck, der aus den Eckzähnen des Rotwilds hergestellt wird. Diese Jagdtrophäen gelten seit jeher als wertvoller Schmuck und wurden früher meist von Jägersgattinnen getragen. Heute ist Grandelschmuck auch als Trachtenschmuck beliebt und wird nicht nur von Jägern geschätzt.

Die Grandeln sind normalerweise die Eckzähne oder Schneidezähne männlicher Hirsche und Rehe. Sie zeichnen sich durch ihre beeindruckende Größe und Form aus und sind oft gekrümmt, was ihnen ein markantes Aussehen verleiht. Diese Zähne sind ein Symbol für Stärke und Wildheit und haben eine starke Verbindung zur Natur.

Das ansonsten wenig spektakuläre, typische Wiederkäuergebiss kann beim Rotwild mit einer Besonderheit aufwarten: Im Oberkiefer befinden sich gering ausgebildete Eckzähne, sogenannte "Grandeln".

Prähistorische Funde von Grandeln belegen, daß Hirschzähne bereits seit der Steinzeit als Jagdtrophäe gesammelt und als Schmuck getragen wurden.

Auch heute noch werden die Eckzähne von Rothirschen als Zeugnis einer erfolgreichen Jagd aus dem Gebiß des erlegten Tieres entfernt.

Die Farbe von Grandeln ist elfenbeinfarben bis beige, stellenweise weisen Grandeln auch eine braune Färbung auf. Die braunen Flecken sind zum einen auf

die Nahrung der Hirsche zurückzuführen. Nadelbäume, insbesondere Kiefern, hinterlassen auf den Zähnen eine bräunliche Lasur. Zum anderen zeugen die braunen Stellen vom hohen Alter des Rotwilds, bei dem der braune Zahnschmelz hervortritt. Auch die Nahrung der Tiere spielt für die Verfärbung eine entscheidende Rolle. Bei den Gebirgshirschen entsteht durch die Äsung an Latschenkiefen eine besonders dunkle Zeichnung.

Schmuck mit Grandeln hat vor allem in Bayern Tradition. Genau wie in der Vergangenheit werden Grandeln als Jagdtrophäe entnommen und zu Schmuck verarbeitet.

Besonders häufig werden Grandeln in Colliers, Ringe, Ohrringe, Anhänger oder Trachtenschmuck wie Dirndl-Ketten, Trachtenmesser, Hut anstecker, Kragenkettchen, Krawattenadeln, Manschettenknöpfen und Anstecknadeln eingefasst.

Die Fassungen bestehen aus Gold und Silber, wobei letzteres meist von angelaufener, antiker Optik ist. Die Fassungen sind simpel gehalten oder bedienen sich Symbolen der Jagdszene, indem die Grandeln mit Eichenblättern, Köpfen von Hirschen, Kiefern oder Jagdhörnern verziert werden. Die größeren Grandeln dagegen verwendet man zur Anfertigung reinen Herrenschmucks wie Manschettenknöpfe, Ringe und Anstecknadeln.

Beliebt sind die Grandeln auch in der Verarbeitung in Broschen und Steckern für den Hutschmuck.

Schmuck mit Grandeln ist kein alltägliches Massenprodukt. Vielmehr sind die Schmuckstücke in Handarbeit gefertigt, was sich im Wert bzw. Preis von Grandeln niederschlägt.

Daß Grandelschmuck mitunter teurer ist als Schmuck mit Mineralien liegt an deren Verfügbarkeit und der Farbe der Grandeln. Grandeln sind keine Ressource, die in großem Umfang vorkommt. Als besonders begehrt und hochpreisig gelten dunklere, braune Exemplare.

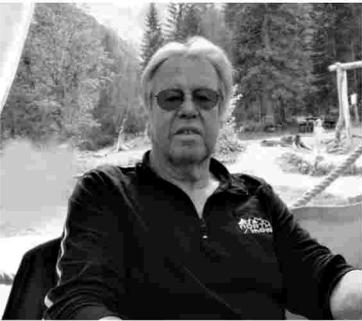
Während es Grandel-Ketten bereits ab 20 Euro zu kaufen gibt, sind Jagdmesser mit Grandeln als Dekoration am hochpreisigsten.

Die Zeit, als die Damen widerwillig die Grandeln zum Jagdkostüm getragen haben, hielten sie diese doch für ausgefallene Zähne eines Urgroßvaters, sind Gott sei Dank vorbei.

Heute trägt man den edlen Grandelschmuck in Gold oder Silber verarbeitet zum Dirndl und zur alpenländischen Tracht, und er ist nicht mehr wegzudenken.



Sag zum Abschied leise „Servus“!



Liebe Löns-Freunde, es hat sich schon seit geraumer Zeit angekündigt: Es ist Zeit Abschied zu nehmen. Ich bin jetzt über Jahre 80 Jahre alt und jetzt ist die Gelegenheit da, die Aufgaben des Schriftleiters der Löns-Blätter in jüngere Hände zu übergeben, auch um einen reibungslosen Übergang zu ermöglichen.

Seit fast 20 Jahren habe ich den Löns-Blättern ihr Gesicht gegeben und es hat mir immer viel Spaß gemacht. Zahlreiche Löns-Freunde haben mir dabei geholfen, Ihnen immer, wie ich hoffe, ein interessantes und attraktives Heft zu präsentieren. Bei Ihnen, und auch bei den Mitarbeitern der Druckerei, die immer zuverlässig und präzise gearbeitet haben, möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Meinem Nachfolger wünsche ich ebenso viel Spaß, wie es mir gemacht hat und immer gute Ideen bei der Umsetzung Ihrer Beiträge.

Ihnen, liebe Löns-Freunde, wünsche ich für die Zukunft alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen!

Ihr Winfried Mende



*Jens Kullik: Danke, Winfried Mende!
Wechsel bei den Hermann-Löns-Blättern (HLB)*

„Sag zum Abschied leise Servus“, mit diesen Worten möchte sich unser Präsidiumsmitglied Redaktionsleitung „Hermann-Löns-Blätter“ in seiner bescheidenen Art verabschieden. Das ist im besten Sinn typisch Winfried Mende.

Ganz leise geht es dann aber doch nicht. Rund 20 Jahre hat sich Winfried Mende für den Löns-Verband und die „HLB“ engagiert. Wichtig war ihm dabei stets, ein attraktives Heft zu gestalten: ansprechend für unsere Löns-Freundinnen und Löns-Freunde und abwechslungsreich in der inhaltlichen Breite. Gerne haben meine Vorgängerin, unsere Ehrenpräsidentin Monika Seidel, und ich mit ihm zusammengearbeitet. Die freie Meinung und das offene Wort waren Winfried Mende dabei stets wichtig. Im Präsidium hat er sich kontinuierlich und ruhig eingebracht und so zum Gelingen vieler Zusammenkünfte und Aktionen beigetragen.

Mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft unseres Verbandes im Jahr 2024 wurde Winfried Mende die verdiente Anerkennung und hohe Auszeichnung zuteil.

Herzlichen Dank, lieber Winfried – alles Gute!

Jetzt wird der Generationswechsel im Präsidium abgeschlossen: Mit Thorsten Neubert-Preine steht ein engagierter und qualifizierter Redaktionsleiter „Hermann-Löns-Blätter“ bereit. Wir freuen uns, mit ihm als studiertem Historiker und Stadtarchivar Walsrodes einen ausgewiesenen Fachmann gewonnen zu haben, der im Löns-Verband seit vielen Jahren aktiv ist und sich auskennt.

Seit der letzten Wahl 2024 gehört er dem Präsidium an.

Herzlich Willkommen bei den „HLB“, lieber Thorsten!

Wie geht es jetzt weiter? Das nächste HLB 2/2025 erscheint als kurzes Mitteilungsblatt mit dem Programm der Löns-Woche 2025 und der Einladung zur Jahreshauptversammlung 2025. Vor Weihnachten 2025 erscheint dann die erste von Thorsten Neubert-Preine gestaltete Ausgabe HLB 3/2025.

Dr. Jens Kullik, Präsident



*Wir begrüßen ganz herzlich
unse neues Mitglied*

Lothar Zajong, Burgdorf



Der Löns-Verband trauert um seine Mitglieder

Albrecht Dyk, Bad Fallingbostel

Peter John, Bomlitz

Ulrich Prill, Hilden

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren

ES STAND IN DEN LÖNS-BLÄTTERN (1/1972)

” Man sagt so oft, viele K omponisten hätten die
L öns-L ieder in Musik gesetzt. Das ist nicht richtig.
Die Musik ist in den L iedern von Hermann L öns drin,
sie braucht nur herausgehoben zu werden.

*Professor Fritz Jöde (1887-1970), deutscher Musikpädagoge
und einer der führenden Persönlichkeiten der Jugendmusikbewegung.*

“



*VERBAND DER HERMANN-LÖNS-KREISE
IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH E.V.*

Geschäftsstelle: Dreikronen 12

29664 Walsrode

E-Mail info@loens-verband.de, www.loens-verband.de

Präsident: Dr. Jens Kullik, Seilerstraße 19, 29614 Soltau,

E-Mail j.kullik@t-online.de

Vizepräsident: (Österreich) Mag. Harald Mortenthaler, Anastasius-Grün-Gasse 11/11
A-1180 Wien, Tel. 0043/699/10046140

Vizepräsident: (Deutschland) Heinz-Siegfried Strelow, M.A.,
Wilhelm-Kaune-Weg 25, 31319 Sehnde, Tel. 05138/616008,
E-Mail heinz-siegfried.strelow@t-online.de

Schatzmeister: Markus Müller, Dreikronen 12, 29664 Walsrode,
E-Mail info@loens-verband.de

Schriftführer: Henrich Seißelberg, E-Mail henrich.seisselberg@googlemail.com

Präsidiumsmitglied Öffentlichkeitsarbeit: Thorsten Neubert-Preine, Linderling 31,
29699 Walsrode, E-Mail geschichtshaus@kabelmail.de

Präsidiumsmitglied Redaktionsleitung Hermann-Löns-Blätter: Winfried Mende,
Osterplatz 32, 31787 Hameln, Tel. 05151/61491, E-Mail winfried.mende@t-online.de

Ehrenpräsidentin: Monika Seidel

Ehrenmitglieder: Walter Euhus, Dr. Jens Kullik, Winfried Mende,
Heinz-Siegfried Strelow, M.A.

Geschäftskonten: Kreissparkasse Walsrode, IBAN DE80 2515 2375 0001 3418 90
Volksbank Lüneburger Heide eG, Walsrode, IBAN DE74 2406 0300 7309 0948 00

**Achtung
Neue Adressen!**

*Wir bitten bei Umzügen oder Adressenänderungen umgehend
die neue Anschrift dem Präsidium oder der Redaktionsleitung der Löns-Blätter
mitzuteilen; damit sparen wir unnötige Ausgaben für Porti!*

Vielen Dank an alle, die wieder zum Gelingen dieses Heftes beigetragen haben!

IMPRESSUM

H E R M A N N - L Ö N S - B L Ä T T E R

Redaktionsleitung (V.i.S.d.P.): Winfried Mende, Osterplatz 32, 31787 Hameln, Tel. 05151/61491,

E-Mail winfried.mende@t-online.de

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die persönliche Auffassung der Verfasser wieder und müssen nicht mit der Meinung des Präsidiums übereinstimmen. Redaktionelle Bearbeitung, einschließlich leichter Kürzungen der Beiträge vorbehalten. Kostenloser Abdruck nach vorheriger Genehmigung des Redaktionsleiters gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Bildnachweis: 1. US Montage Mende; S. 1 Johann Wilhelm Schirmer (1858); S. 6, 13 Freepik; S. 16 Montage Mende; S. 20/21/Wikipedia; S. 23 Pixabay; S. 28 Montage Mende; S. 29 Wikipedia; 4 US Alfred Sisley 1889.

Die Hermann-Löns-Blätter erscheinen dreimal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelpreis pro Heft 5,00 Euro, zuzüglich Versandkosten. Sollte der Inhalt oder die Gestaltung einzelner Seiten oder Teile dieses Heftes Rechte Dritter oder gesetzliche Bestimmungen verletzen oder in irgendeiner Form wettbewerbsrechtliche Probleme hervorbringen, so bitten wir unter Berufung auf § 8 Abs. 4 UWG, um eine angemessene, ausreichend erläuternde und schnelle Nachricht ohne Kostennote. Die Einschaltung eines Anwaltes, zur für den Herausgeber kostenpflichtigen Abmahnung, entspricht nicht dessen wirklichem oder mutmaßlichen Willen und würde damit einen Verstoß gegen § 13 Abs. 5 UWG, wegen Verfolgung sachfremder Ziele als beherrschendes Motiv der Verfahrenseinleitung, insbesondere einer Kostenerzielungsabsicht als eigentliche Triebfeder, sowie einen Verstoß gegen die Schadensminderungspflicht darstellen.

ISSN 0935-5316

